

Die Bewegung



Zentralorgan des NSD-Studentenbundes

Wir sind enttäuscht!

Friedr. Sipmann, Beauftragter für Fachschulen der RSF.

Neuordnung der Studentenschaften an Fachschulen

Bei seiner Amtsübernahme hat der Reichsstudentenführer die studentische Arbeit an den Fachschulen auf eine neue Grundlage gestellt und den Studenten der Fachschulen neue große und verpflichtende Ziele gegeben. Indem er im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Deutsche Fachschulenschaft auflöste und die Deutsche Studentenschaft zur Gesamtvertretung der Studenten an den Deutschen Hoch- und Fachschulen erklärte, hat er eine Entwicklung folgerichtig zu Ende geführt, die der nationalsozialistische Deutsche Studentenbund in den Jahren vor der Machtübernahme begründet hat. Als der NSD-Studentenbund damals die Studenten der Fachschulen in die Front des nationalsozialistischen Studententums einreichte, brach er mit vielen überkommenen Begriffen und überwand eine Reihe von Voreingenommenheiten, die bisher Studenten untereinander und Studenten und Volk getrennt hatten. Die Entwicklung der folgenden Jahre hat die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Maßnahme immer wieder unter Beweis gestellt. Durch die gemeinsame Arbeit des NSD-Studentenbundes und der damaligen Deutschen Fachschulenschaft wurde an den Fachschulen langsam und stetig die studentische Selbstverwaltung aufgebaut, und wenn auch noch viele Mängel und Schwierigkeiten zu überwinden sind, so lebt in den Studenten der Fachschulen doch der feste Wille, die dem deutschen Studententum gestellten Aufgaben mit allen Kräften bei sich durchzuführen. Das Recht der Selbstverwaltung und Selbstziehung ist allein begründet durch die verpflichtende Aufgabe, den Nachwuchs der geistig führenden Berufe zu eigenwilligen, schöpferischen aber geschlossenen nationalsozialistischen Persönlichkeiten zu erziehen und mit diesen Menschen die völkische Lebensordnung auf allen Gebieten durchzuführen.

Erziehungsprogramm

Der Reichsstudentenführer hat aus dieser hohen Zielsetzung heraus ein umfassendes Erziehungsprogramm aufgestellt. Die Studenten der ersten drei Semester sind in den studentischen Kameradschaften zusammengefasst. In diesen Zellen der Gemeinschaft wird der Student am deutlichsten und wesentlichsten geprägt werden. Die hohen charakterbildenden Werte der Lebenserziehung, der mehrfache praktische Einsatz im Land- und Fabrikdienst, die weltanschauliche Schulung und eine lebendige Kulturarbeit werden die Grundlagen sein, auf denen in den späteren Semestern die Wissenschafts- und Facharbeit und der Reichsberufswettkampf aufzubauen sind.

Nach dieser Aufgabenstellung war es eine Selbstverständlichkeit, daß nur diejenigen Fachschulen erfüllt werden konnten, die nach ihrer schulischen Struktur, ihrem Aufbau, Umfang und der Dauer ihres Studiums die Voraussetzungen für eine studentische Selbstverwaltung abgeben. Es war unmöglich, alle die vielen Einrichtungen mit in die studentische Arbeit einzubeziehen, die landläufig als Fachschulen bezeichnet werden, die auch im Jahre 1934 in die Deutsche Fachschulenschaft einbezogen wurden, die aber schon innerhalb dieser Organisation ungeeignet waren, weil ihnen die einfachen Voraussetzungen fehlten.

Neues Reichsverzeichnis

So hat der Reichsstudentenführer, nachdem das bisherige Reichsfachschulenschaftsverzeichnis außer Kraft gesetzt worden ist, im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein neues Reichsverzeichnis der Studentenschaften an den Fachschulen herausgegeben, das im wesentlichen nur noch die Ingenieurschulen (höhere technische Lehranstalten für Maschinenwesen, Elektrotechnik, Luftfahrzeugbau, Schiffsbau, Schiffsmaschinenbau, Textilien, Hochbau, Tiefbau, Kulturbau usw.) die Seefahrtsschulen und einige Kunst- und Kunstgewerbeschulen umfaßt. Es enthält gegenüber den von der Deutschen Fachschulenschaft erfassten 360 Schulen nur noch 150 Lehranstalten. Die mit der bisherigen Zugehörigkeit zur Deutschen Fachschulenschaft verbundene wirtschaftliche und gesundheitliche Betreuung der aus der studentischen Arbeit ausschließenden Schulen bleibt erhalten und wird vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weitergeführt; ebenso wird darauf hingewirkt, daß die bisher von der Deutschen Fachschulenschaft gepflegte örtliche Gemeinschaft (Schluß auf Seite 2 unten)

Durch die deutsche Presse geht vor kurzem die Meldung über die Vorbereitung zum 19. deutschen Historikertag. Es ist nach den Mitteilungen von Prof. Walter Frank die erste derartige Veranstaltung im Dritten Reich. Daß sie dadurch besondere Bedeutung gewinnt, braucht nicht sonderlich hervorgehoben zu werden. Um das vorliegende, ausgedehnte Programm in seiner Zielsetzung so recht würdigen zu können, müssen wir etwas weiter ausholen. Das Verlagen der alten Wissenschaft, der

alten Universität ist offenbar geworden; im besonderen Maße gilt diese Feststellung die liberale Geschichtsschreibung vergangener Jahrzehnte. Wer wollte es dem nationalsozialistischen Studenten der Kampfzeit verargen, wenn er den Hörsaal verließ und sich Bildung in den nationalsozialistischen Gliederungen und Wissen durch eigenes Studium erwarb. Denn die Geisteswissenschaften waren vollkommen lebensfremd geworden.

„flutende Leben“. Diese Tatsache wird niemand abstrei

Das Programm des diesjährigen Historikertages

In der Schule bereits lernt der deutsche Junge die Bedeutung der Machtkämpfe zwischen Kaiser und Papst. Und der forschende Historiker ist erschüttert über den Einfluß des römisch-politischen Priestertums in der deutschen Geschichte. Es ist nun nicht ganz verständlich, wie es ein deutscher Historikertag bei der Festlegung seines Programms dieses Moment übersehen konnte. Wir suchen in den 16 Vorträgen vergeblich auch nur einen einzigen, der sich mit dem Wirken des Katholizismus in der deutschen Volkserziehung befaßt; vergeblich auch nur ein einziges Referat, das sich beispielsweise mit der geschichtlichen Wirksamkeit des Jesuitenordens auseinandersetzt. Niemand kann behaupten, daß derartige Fragestellungen an den Haaren herbeigezogen wären, um sie zum Gegenstand eines umfassenden wissenschaftlichen Referates machen zu können. Es wird nicht bezweifelt, daß die Ausführungen von Bod — Rom „Imperium und Nationalstaaten im späten Mittelalter“, wie das Referat Höfler, Kiel, „Das germanische Kontinuitätsproblem“ — diese Fragen berühren. Indessen ist kompromißloses Bekenntnis unerlässlich.

Einsatzbereite Wissenschaft

Die nationalsozialistische Revolution erwies die Hohlheit und das Verlagen jener voraussetzungslosen Geschichtsforschung. Aber dann tauchten auch jene Schreiberlinge auf, jene Alleswisser und Konjunkturritter, die urplötzlich die nationalsozialistische Geschichtsbildung entdeckten. Mehrfach wurde diesen Vertretern gegenüber von berufenen Männern die Aufgabe wirklicher nationalsozialistischer Forschung umrissen. Die Existenz, der Existenzkampf des gott- und schicksalgeordneten deutschen Volkes müssen archimedischer Punkt nationalsozialistischer Forschung sein. Indem mit einwandfreien Mitteln die Geburt, das Werden und das von steten Kämpfen getragene Wachsen des deutschen Staates, der deutschen Nation und des deutschen Volkes (sowie anderer Völker) gezeigt wird, erweist man zugleich der Wahrheit, der Wissenschaft wie dem politischen Kampfziel einen Dienst. Freilich muß die ganze Wahrheit, auch die Wirksamkeit antivölkischer Kräfte erhellet werden.

Wir haben die Mittel und die Macht katholischer Politik in der Kampfzeit kennengelernt; innerhalb und außerhalb der Universität. Noch vor kurzem erließ der Papst eine dem Nationalsozialismus wenig freundliche Enzyklika. Und am 31. Mai wird nach Meldung der Basler Nationalzeitung die päpstliche Akademie der Wissenschaft endgültig eröffnet. Wir wissen um die Bedeutung der neuen Gemeinschaftsschule gegenüber der konfessionellen Schule. — Das ist das Ringen der Geister in der heutigen Zeit, die Auseinandersetzung mit den katholisch-politischen Mächten um den Sieg unserer Weltanschauung. Das aber ist in erster Linie auch jenes

Unsere Forderungen:

Wer wollte die Bedeutung des politisch-katholischen Priestertums für die schicksalsschwere Christianisierung der Germanen bestreiten? (Damit ist über den Wert der Christianisierung kein Urteil gefällt). Wer hätte ohne tiefste Ergriffenheit die Machtkämpfe zwischen Papst und Kaiser im Mittelalter verfolgen können? Jedermann kennt den Kampf Kurie gegen die aufstrebenden Nationalstaaten im 13./14. Jahrhundert. Wir bewundern die deutschen Freiheitskämpfer gegen römischen Machtwillen. (Stedinger Bauern.) Und wir sind erschüttert über die Tätigkeit des Jesuitenordens in der Gegenreformation und den späteren Jahrhunderten. Wie ein roter Faden zieht sich Rom durch die deutsche Geschichte. Niemand kann die verderbliche Wirksamkeit katholischer Politik für den Bestand des zweiten Reiches bestreiten. Der Reichsgründer selbst wurde nicht müde, dem deutschen Volk diese Gefahren immer wieder einzuhammern. Wir alle kennen noch die Bedeutung der Zentrumspartei in der Nachkriegszeit. Wir wissen, daß der Kampf der Geister, das tausendjährige Ringen um den deutschen Menschen, weitergeht. Hinter uns liegt klar erkennlich, das römisch-katholische Machstreben; vor uns der reißlose Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung. So sind die Tatsachen. Und weder die Vergangenheit noch die Gegenwart straft unsere Behauptungen Lügen.

daß auf dem diesjährigen Historikertag von berufenen Männern die gesamtdeutsche Geschichtswissenschaft vertreten wird, daß die Probleme des Studententums und des völkstumspolitischen Grenzkampfes abgehandelt werden. Aber wir sind enttäuscht, zutiefst enttäuscht, daß kein einziges Thema sich mit den katholisch-priestertlichen Problemen deutscher Vergangenheit befaßt. Und das in einer Zeit, da eine Flut katholisch wissenschaftlicher Veröffentlichungen über den deutschen Büchermarkt hereinbricht.

Die vordringlichen Probleme:

In aller Ehrerbietung gegenüber hochverdienten Forschern und großen Gelehrten müssen wir feststellen: Wir hätten uns das Programm einer nationalsozialistischen Historikertagung wesentlich anders vorgestellt. Denn wie in der gesamtdeutschen Wirklichkeit gibt es auch in der Geschichtswissenschaft vordringliche Probleme. Und ein vordringliches Problem ist es, jene Kräfte klar herauszustellen, die im Werden des deutschen Volkes durchweg destruktiv gewirkt haben. Soll die deutsche Geschichtswissenschaft nicht abermals die Verbindung zum Leben verlieren, dann muß sie sich am weltanschaulichen Kampf der Geister in der Gegenwart ausrichten, von dort her ihre Anregungen und Impulse holen. Der Kampf der Geister steht heute unter drei beherrschenden Vorzeichen: der Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Idee, der reißlosen Überwindung bürgerlich-liberaler Geistigkeit und dem entscheidenden Ringen mit der politisch-katholischen Idee. Das ist die Wirklichkeit. Die Geschichtsschreibung steht nicht außerhalb dieses Prozesses.

So können wir noch einmal vom Programm des 19. deutschen Historikertages (5.—7. Juli in Erfurt) sagen: wir jungen nationalsozialistischen Geschichtsstudenten sind enttäuscht. Dr. Br.

Stellungnahme des 19. deutschen Historikertages

Professor Walter Frank führte nach der „NAZ“ vom 14. 4. zum diesjährigen Historikertag unter anderem folgendes aus: „Das strenge Gesetz wissenschaftlicher Wahrheitsforschung wird von uns genau so unbedingt bejaht, wie von jeder ernstlichen Wissenschaft. Aber wir wollen

diese Tugenden des Wissenschaftlers wieder in das flutende Leben eines Zeitalters hineinstellen,

in dem große Geschichte gemacht wird und das daraus wieder große Maßstäbe der Geschichtsschreibung, -forschung und -lehre gewinnen soll.“ Diesen Satz unterschreiben wir restlos. Wir dürfen danach aber auch erwarten, daß die Veranstaltung des diesjährigen Historikertages von diesem „flutenden Leben“ der Gegenwart ausgeht. Jedermann wird erwarten, daß diese erste Historikertagung im Dritten Reich die kämpfende Wissenschaft, die kämpfende Geschichtsschreibung kompromißlos vertritt. Wie steht es damit nach dem vorliegenden Programm?

Unsere Zeit ist erfüllt von einem gewaltigen Kampf der Geister. Wir ringen um die totale Erfassung und Erziehung jedes deutschen Menschen. Die Späßen pfeifen es von den Dächern, daß diese Auseinandersetzung eine langdauernde sein wird. Jedermann weiß, daß politisierende Kirchen und geschulte Priester diesen Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auf den deutschen Menschen beharrlich streitig machen.

Wir sind enttäuscht!

Was finden wir von alledem im Programm des diesjährigen Historikertages? Kaum etwas, um nicht zu sagen absolut nichts!! Sind derartige Fragestellungen vielleicht nicht zeitgemäß oder wichtig genug, um behandelt zu werden? Zeitgemäß ist für den nationalsozialistischen Historiker das, was der Wahrheit und dem völkischen Kampfziel dient. Wir sind beglückt,

Bericht über die 7. Sitzung

15/12